

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 8  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH160900000610183596

Hour of Power vom 10.06.2018

## Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Herzlich willkommen.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Wir sind so froh, dass Sie heute mit dabei sind. Bobby wird heute über das Geben sprechen, und das hat mich daran erinnert, wie dankbar ich für diese Gemeinde und unsere "Hour of Power"-Geber bin, für alle, die etwas geben und diese Arbeit mit ihrer Großzügigkeit unterstützen. Dies ist nicht nur unsere Arbeit, sondern UNSERE Arbeit – und ohne Ihren Beitrag wäre sie nicht möglich. Durch Ihre Hilfe kann Gottes Botschaft jede Woche in die ganze Welt gesendet werden. Vielen, vielen, vielen Dank.

Schütteln Sie Ihrem Nachbarn die Hand und begrüßen Sie ihn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Beten wir zusammen: Vater, danke, dass du uns heute in dein Haus einlädst. Du lädst uns in dein Zuhause ein. Gott, dein Zuhause ist unser Zuhause. Du bist unser Vater und du liebst uns. Du rufst uns immer nach Hause, und du liebst uns. Herr, das wollen wir im Namen von Jesus annehmen. Danke, dass wir unsere Schande an der Tür lassen können: all unsere Schuld, all unsere Lasten, all das Zeug, das uns solche Sorgen und Ängste bereitet. Herr, du hast es unter Kontrolle. Gott ist gut – allezeit. Das glauben wir, und wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

## Bibellesung – Maleachi 3,6-12 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus Maleachi 3,6 bis 12:

"Denn ich, der HERR, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen. Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren!, spricht der HERR der Heerscharen. Aber ihr fragt: »Worin sollen wir umkehren?« Darf ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: »Worin haben wir dich beraubt?« In den Zehnten und den Abgaben! Mit dem Fluch seid ihr verflucht worden, denn ihr habt mich beraubt, ihr, das ganze Volk! Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!

Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verdirbt und dass euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen. Und alle Heidenvölker werden euch glücklich preisen; denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens werden, spricht der HERR der Heerscharen."

Wir, Gemeinde, sind gesegnet, während wir freudig dem Herrn geben. Amen.

## Interview von Bobby Schuller (BS) mit Caitlin Leahy (CL)

BS: Es gibt einen großartigen neuen Film, der mich begeistert: Samson. Falls Sie als Kind zur Kirche gingen und ein kleiner Junge waren wie ich, dann war Simson vermutlich Ihre Lieblingsgeschichte. Ich habe mich früher immer gefragt, warum es keinen Film darüber gab, und jetzt hat PureFlix es endlich verwirklicht. Unser heutiger Gast ist Caitlin Leahy. Sie wird ein bisschen von dem Film erzählen. Caitlin Leahy, schön, dass Sie heute bei uns sind.

CL: Danke, dass ich hier sein darf. Ich freue mich.

BS: Es ist ein großartiger Film. Zunächst einmal: Es ist nicht oft, dass man einen religiösen Film von solcher Qualität sieht. Es ist ziemlich cool, dass PureFlix so etwas macht. Aber sprechen wir ein bisschen über die Geschichte von Simson und die Rolle, die Sie spielen. Geben Sie uns erstmal einen kleinen Überblick über die Geschichte von Simson.

CL: Simson ist natürlich der Kraftmensch. Er hat übernatürliche Kraft von Gott, aber er muss sich an bestimmte Regeln halten, um seine Kraft zu behalten. Delilah, die ich spiele, hat die Aufgabe, das Geheimnis seiner Kraft zu finden. In dem Film wird sie dadurch vor die Wahl zwischen Liebe und Verrat gestellt.

BS: Das klingt spannend. Gibt es etwas, das dich beim Filmen irgendwie überrascht hat?

CL: Ehrlich gesagt kannte ich die Geschichte von Simson und Delilah vor dem Filmen nicht gut. Ich kannte sie ein bisschen, aber alle anderen schienen viel mehr zu wissen als ich.

BS: All die Jungs wussten mehr.

CL: Ja, genau, all die Jungs wussten mehr.

BS: Eine Armee mit einem Kieferknochen erschlagen!

CL: Genau. Das alles war mir neu. Ich kannte die Geschichte nicht richtig, sondern lernte sie erst durch den Film kennen.

BS: Sie spielen Delilah. Sie sind Christ, richtig? Ihr Glaube ist Ihnen ganz wichtig. War es da nicht komisch, Delilah zu spielen, die eher die Böse ist? Wie war das für dich?

CL: Nun, vielleicht war es gut, dass ich die Geschichte von Simson und Delilah nicht so gut kannte, weil ich sie nicht als einen eindimensionalen Charakter spielen wollte. Ich wollte nicht diese böse Verführerin spielen, als die sie bei den meisten bekannt ist. Ich wollte, dass sich Menschen mit ihr identifizieren können. Ich wollte zeigen, dass wir alle Mängel haben und Fehler machen. Diese Fehler zu erkennen und von ihnen zu lernen – darauf kommt es an.

BS: Ja, ich denke, die meisten Leute, die Simson lesen, denken: "Oh, Delilah, ich hasse sie!" Es ist fast so, als wenn ... Sie sagen also, dass Sie in dem Film etwas mehr Sympathie für Delilah schaffen – dass sie vielleicht selbst von etwas gefangen ist oder so ...

CL: Ja, ich will nicht zu viel verraten, aber sie hat ihren eigenen Konflikt. Sie ist zwischen Gut und Böse hin- und hergerissen. Sie tut schon Schlechtes, aber sie lernt auch ein Stück weit aus ihren Fehlern und bereut einige ihrer Taten.

BS: Denken Sie, dass – zumindest in Ihrer Interpretation der Geschichte – Delilah Simson wirklich geliebt hat?

CL: Ich denke schon. Ich weiß nicht, ob die Zuschauer das auch so sehen.

BS: Simson ist nicht gerade eine typische Heldengeschichte. Ich meine, in gewisser Weise schon, aber sie ist auch anders. Wenn jemand den Film sieht, gewinnt er dadurch ein Gefühl der Hoffnung, oder?

CL: Ja, ich glaube schon. Ich denke, die allgemeine Botschaft des Filmes ist, dass wir durch unseren Glauben an Gott und die Kraft des Gebets jedes Hindernis überwinden können. Wir alle machen Fehler. Wir alle fallen immer und immer wieder hin. Aber wir dürfen wissen, dass Gott uns nie seinen Rücken zukehrt und dass wir uns Gott immer wieder zuwenden können, ganz gleich, wie oft wir Mist bauen.

BS: Das ist eine Botschaft, die in der Kirche oft untergeht, oder? Wie du sagtest, wir alle machen Fehler. Das ist nicht weiter schlimm, oder?

CL: Ja, solange wir aus unseren Fehlern lernen.

BS: Ja, genau. Wir alle machen Fehler und wir bauen Mist. Aber Gott wendet sich nie von uns ab. Er verlässt uns nie. Ich denke, viele Christen haben gerade deshalb so stark zu kämpfen, weil sie das Gefühl haben: "Wenn ich Mist baue, dann muss ich es verstecken." Oder: "Ich kann es Gott nicht sagen", oder: "Ich kann es Menschen nicht sagen." Das ist eine der großen Lektionen aus Simsons Leben. Gott verlässt Simson nie. Er liebt ihn immer noch.

CL: Ja, er ist ein sehr unvollkommener Held.

BS: Ja, wie ein Antiheld.

CL: Genau!

BS: Nun, wir schätzen es sehr, dass Sie diesen Film gemacht haben, und ich weiß, dass viele Leute den Film mit Begeisterung sehen werden. Es ist ein klasse Film. Ich möchte die Gottesdienstbesucher und unsere Fernsehzuschauer ermuntern, sich Samson anzusehen. In den USA läuft er derzeit im Kino. Das ist eine super Sache!

- CL: Danke. Ja, das finden wir auch.  
BS: Es spannend zu sehen, was der Film alles bewirkt.  
CL: Vielen Dank.  
BS: Caitlin Leahy, Danke, dass Sie vorbeigeschaut haben, und danke für Ihre Arbeit!  
CL: Danke, dass ich hier sein durfte.  
BS: Wir schätzen Sie.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, wir wollen das zusammen sagen. Halten Sie Ihre Hände so, als Zeichen, dass Sie empfangen: Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "DIY – Do It Yourself: Geld!"

Wir sind mitten in einer Predigtreihe mit dem Titel "DIY – Do It Yourself: Du musst Jesus selbst nachfolgen". Falls Sie der Reihe bis jetzt nicht gefolgt sind, können Sie mehr davon auf unserem Podcast hören. Den gibt es als kostenlosen Audio-Download dieser Predigten. Übrigens, wie war Nick letzte Woche? Ziemlich gut, oder? Was für ein klasse Kerl. Letzte Woche haben wir also eine Pause gemacht, aber jetzt geht's weiter mit der Predigtreihe. Die Reihe wendet sich besonders an neue Christen. Viele von Ihnen hier sind neue Christen oder Sie finden neu zum Glauben zurück. Da ist die Frage wichtig, wie man ein typisches oder normales Leben für Jesus führt. Vielleicht ist "typisch" das falsche Wort. Es gibt kein "typisches" Leben für Jesus. Aber es gibt schon Dinge, die Christen tun können, um innerlich und äußerlich Jesus Christus immer ähnlicher zu werden. Deswegen sprechen wir hier darüber, wie man betet, wie man in den Himmel kommt, wie man die Bibel liest, wie man von seinem Glauben erzählt. Heute wollen wir darüber sprechen, wie man gibt. Für dieses Thema gibt es einen guten Grund, denn Christ zu sein heißt in vielerlei Hinsicht, die Großzügigkeit von Jesus auszuleben. Jesus war großzügig, oder? Er gab und er gab und er gab. Ein Großteil unseres Glaubenslebens besteht darin, dieselbe Großzügigkeit zu verinnerlichen, damit wir vom Himmel die Großzügigkeit Gottes empfangen können.

In diesem Sinne möchte ich heute über das Geben sprechen. Vermutlich wissen Sie, dass ich nicht viel über das Geben lehre. Wahrscheinlich ist das ein Fehler, der ehrlich gesagt zu einem großen Teil daran liegt, dass ich mich unsicher fühle, weil ich weiß, was viele Leute über Fernsehprediger sagen. Ich weiß, was viele Leute über Pastoren sagen. Viele Menschen, die der Kirche fern stehen, denken, dass Prediger – besonders Fernsehprediger – es aufs Geld abgesehen haben. Da wir eine Non-Profit-Organisation sind und natürlich finanzielle Unterstützung für unsere Arbeit brauchen, scheint es eigennützig zu sein, wenn ich über das Geben spreche. Deshalb möchte ich betonen: Falls Sie zu diesen Menschen gehören und denken: "Der spricht darüber nur aus Eigennutz", dann geben Sie uns bitte nichts. Geben Sie woanders hin. Unterstützen Sie eine andere Gemeinde oder Arbeit, die Sie gutheißen – und erleben Sie, dass das, worüber ich heute spreche, wahr ist. Nämlich, dass freudige Geber von Gott gesegnet sind. Gott segnet gerne großzügige Menschen. Falls es bei Ihnen knapp ist und Sie das Gefühl haben: "Ich habe nicht genug" oder "Ich habe nie genug" oder "Ich gewinne nie einen Vorsprung", dann möchte ich Sie ermuntern, ein großzügiger Mensch zu werden. Dann werden Sie erleben, wie Gott Ihnen Türen öffnet: Türen, die Ihnen Chancen bieten und die die Welt "Glück" nennt. Ich bin überzeugt: Gott segnet großzügige Menschen. Das tut er.

Ich habe das selbst erlebt. Selbst bevor ich Pastor war, hat mein Dad mir das beigebracht. Er hat es als Pastor auch in der Gemeinde getan. Und zwar hat er zehn Orangen genommen. "Was macht man damit? Man isst sieben, man bringt zwei zur Bank und eine kommt in die Gemeinde." So haben wir das gehandhabt – seit meiner Kindheit. Wenn ich zehn Dollar bekam, konnte ich sieben Dollar für Spielzeug und Süßigkeiten ausgeben; zwei Dollar kamen in meine "Lebensersparnisse" (ich nannte sie gerne "Lebensersparnisse", ich weiß nicht, warum); und ein Dollar kam in die Gemeinde. Ich legte den Dollar auf die Opferschale. Ich bin so froh, dass mir meine Eltern das beigebracht haben. Denn ich glaube, dass ein Großteil des Segens in meinem eigenen Leben auf dieses Prinzip zurückzuführen ist.

Ich sage das nicht, um anzugeben, sondern um die Wahrheit von Gottes Wort hervorzuheben: Wer in Gottes Sache investiert, der lädt damit viel Gutes in sein Leben ein. So ist das einfach.

Ich möchte mit einer Geschichte beginnen, und zwar darüber, wie jemand dieses Prinzip entdeckte. Die Lebensgeschichte handelt von einem Mann namens Don Trotter. Ich habe ihn nicht um Erlaubnis gebeten, sie zu erzählen. Ich hoffe, es ist in Ordnung. Ich bin mir sicher, dass es in Ordnung ist. Don ist ein guter Freund von mir. Als ich noch auf die Highschool ging, war er ein Geschäftsmann und verkaufte Versicherungen. Er lebt in einem kleinen Vorort von Tulsa namens Coweta, Oklahoma. Er hatte eine Tochter, die dort zur Mittelschule ging, und er wollte, dass seine Tochter und ihre Freunde Jesus kennenlernten. Also startete er etwas in seinem Haus, was er "Thursday Night Teens" nannte. Wir nannten es TNT. Das war 1994. Wir hatten damals Dynamit und solche extremen Sachen. Wir ließen es explodieren, was voll cool war. Das war in den 90ern. Da war das in.

Wir hatten also dieses wöchentliche Treffen "TNT". Wir luden Leute zu Dons Haus ein, um Gott anzubeten und die Bibel zu studieren. Es war eine ganz simple Sache. Im Kern war es einfach ein Ort, wo man zugehört und geliebt werden konnte. Als Don dieses Treffen startete, hatte er als Versicherungsvertreter finanziell ziemlich zu kämpfen. Aber er beschloss, das bisschen Geld, das er hatte, in Teenager zu investieren. Er kaufte Spiele. Er kaufte einen Kicker-Tisch. Später kaufte er noch ein Volleyballnetz, und er bemühte sich, sein Haus einladend für Teenager zu machen.

Im Laufe der drei oder vier Jahre, in denen ich dieser Gruppe angehörte, erlebte ich mit, wie Dons Geschäft so richtig aufblühte. Mit einem Mal war er total erfolgreich. Am Ende dieser Jahre, kurz bevor ich zum College aufbrach, sagte mir Don etwas – und er ist kein Wohlstandsprediger, sondern einfach ein normaler Baptist aus Oklahoma, der Versicherungen verkauft und auf die biblische Wahrheit gestoßen ist, dass er jeden Dollar, den er in uns Jugendliche investierte, hundertfach zurückbekam. Und zwar sagte er mir: "Bobby, jedes Mal, wenn ich etwas kaufte oder für meine kleine Jugendarbeit ausgab, erlebte ich, wie mein Geschäft exponentiell wuchs – in dem Maße, wie ich gab. Also fing ich an, damit zu experimentieren und mehr zu geben." Er sagte weiter: "Bobby, wenn du in Gottes Reich investierst, kann ich dir versprechen: Gott lässt sich nichts schenken." Ich habe selbst gesehen, wie Gott Don dafür gesegnet hat, dass er in Gottes Reich investierte.

Sicher, es gibt viele Prediger, die diesen Gedanken zu weit getrieben haben. Aber ich möchte Sie ermuntern, das Baby nicht mit dem Bade auszuschütten. Oft kritisieren wir diese Theologie als "Wohlstandsevangelium". Aber Mann! Ich predige lieber ein "Wohlstandsevangelium" als ein "Armutsevangelium". Sie nicht auch? Ein Evangelium des "Mehr als genug" als ein Evangelium des Mangels. Wie gesagt: Wir sollten das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Es stimmt nämlich, dass es bestimmte Prediger und Pastoren gibt, die diese Dinge gelehrt haben, um persönlich davon zu profitieren. Aber ich verspreche Ihnen, das Wort Gottes ist wahr. Wer in Gottes Sache investiert, der erntet Segen. Das ist ein biblisches Prinzip. Es ist wahr. Ich habe es persönlich erlebt und auch bei anderen gesehen.

Es läuft ganz einfach auf Folgendes hinaus: Gott liebt einen fröhlichen Geber. Ganz gleich, wie viel Geld Sie verdienen, solange Sie kein großzügiger Mensch sind, wird sich nie ein Erfolgsgefühl bei Ihnen einstellen. Selbst wenn Sie Millionen und Abermillionen verdienen und sich all die tollsten Sachen der Welt leisten können – solange Sie nichts davon weggeben, werden Sie nie das Gefühl haben, dass Sie wirklich Erfolg haben. Denn wenn man ein bisschen von seinem Geld weggibt, ist das ganze Geld gesegnet, das man hat. Okay.

Maleachi Kapitel 3 ... Maleachi ist großartig. Ich liebe Maleachi. In der protestantischen Bibel ist es das letzte Buch im Alten Testament. Maleachi wurde hundert Jahre nach dem babylonischen Exil geschrieben. Erinnern Sie sich, Gott erwählte das jüdische Volk durch Abraham dazu, ein Segen zu sein. In seinem Bund mit Abraham sagte Gott: "Du sollst gesegnet sein, damit ..." was? "Damit du ein Segen sein kannst." Gott segnet bestimmte Menschen in der Welt, damit sie andere Menschen nicht nur mit Reichtum segnen können, sondern auch mit Wissen, Weisheit, Schutz und so weiter. Gott sagte seinem Volk also: "Ich will euch segnen, damit ihr ein Segen sein könnt." Für wen? Für andere Juden? Nein. Das ganze jüdische Volk sollte gesegnet sein, damit es ein Segen für die ganze Welt sein kann. Als Maleachi geschrieben wurde, hatten die Juden bereits viele Phasen hinter sich. Wenn sie Gottes Gebote hielten, eine gerechte Gesellschaft waren, sich um die Armen und Bedürftigen kümmerten und die Tora hochhielten, segnete Gott sie.

Wenn sie gegen Gott rebellierten, die Armen mit Füßen traten, Kinder misshandelten und eine ungerechte Gesellschaft waren, dann waren sie Gottes Zorn ausgesetzt. In der ganzen Bibel sieht man dieses Hin und Her.

Als Maleachi dann auf die Bühne trat, waren die Juden von ihrem langen, schrecklichen Exil in Babylon zurückgekehrt. Nach ihrer Befreiung hatten sie sich zurück auf den Weg nach Jerusalem gemacht, in der Hoffnung, dass sie nun endlich das versprochene Zeitalter des Friedens erleben würden, ein Zeitalter der Gerechtigkeit, in dem Gottes Thron in Jerusalem sein würde. Endlich sollte Jerusalem eine Stadt des Friedens sein, die gesegnet ist und der Welt ein Segen ist. Sie kamen also alle zurück. In Nehemia und anderswo sieht man diese Hoffnung, die damals herrschte. Doch Maleachi wurde hundert Jahre später geschrieben, und da sieht man, dass die gleiche alte Geschichte immer noch weiterging. Der erste Teil von Maleachi ist ein Zwiegespräch zwischen Gott und Israel. Das Buch fängt damit an, dass Gott sagt: "Ich habe euch immer geliebt." Das ist der erste Ausspruch in Maleachi. "Ich habe euch immer geliebt." Und Israels Erwiderung ist im Grunde: "Nein, hast du nicht." Man beachte: Selbst in Maleachi sieht man, dass Sünde und Gebrochenheit, Grausamkeit gegenüber den Armen und all das in der Vorstellung verwurzelt ist: "Ich bin nicht geliebt und gehöre nicht dazu. Gott hat mir seinen Rücken zugekehrt." Deshalb fängt Gott damit an, dass er sagt: "Ihr seid von mir geliebt." Und Israel erwidert: "Nein, sind wir nicht." Dann folgt ein Zwiegespräch, das hin- und hergeht. Gott sagt: "Ihr habt meinen Tempel vernachlässigt." Der Tempel war das religiöse Zentrum der Juden, und nun war er im Zerfall. Es gab Risse in den Wänden. "Und ihr bringt mir nur die schlechtesten Oper. Ihr bringt mir die kranken Tiere und verfaulten Früchte. Ihr kümmert euch nicht um meinen Tempel." Dann wendet Gott sich an die Männer und sagt: "Ihr habt euren Frauen und Kindern den Rücken zugekehrt und euch anderen Frauen gewidmet." Er führt das weiter aus und sagt: "Ihr habt meinen Tempel geschändet" und so weiter. Das Ganze läuft darauf hinaus, dass Gott die Einladung ausspricht: "Kehrt zu mir zurück, kehrt zu mir zurück, kehrt zu mir zurück." Das führt dann schließlich zu diesem Teil am Schluss, in Maleachi Kapitel 3, wo Gott das wieder sagt. Er sagt: "Kehrt zu mir zurück." Und der Weg, wie sie zu ihm zurückkehren konnten, war durch Großzügigkeit.

In Maleachi Kapitel 3, Vers 6 steht: "Denn ich, der HERR, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen." Mit anderen Worten: "Ich habe euch bewahrt und werde nie aufhören, euch zu bewahren." "Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht befolgt." Und jetzt kommt's: "Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren!", spricht der HERR der Heerscharen. Aber ihr fragt: »Worin sollen wir umkehren?«." Was meinen Sie, was antwortete er? Ich habe es bereits angedeutet. "Wie sollen wir umkehren?", fragten sie, und Gott stellt auf sehr jüdische Art eine Gegenfrage: "Darf ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: »Worin haben wir dich beraubt?« In den Zehnten und den Abgaben! Mit dem Fluch seid ihr verflucht worden, denn ihr habt mich beraubt, ihr, das ganze Volk!" Das ist ziemlich hart, oder?

Aber hören Sie, wie es dann in einen Ton der Hoffnung umschlägt: "Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch ..." Sagen Sie alle: "Prüft mich dadurch." Wenn man als Jude in einer Synagoge ist und der Rabbi so etwas lehrt, schnellst sofort die Hand in die Luft. Eine solche Aufforderung macht nämlich stutzig, denn im Kern der Tora, in 5. Mose Kapitel 5, steht: "Ihr sollt den Herrn euren Gott nicht auf die Probe stellen." Das ist ein ganz wichtiges Gebot in der Bibel. Jesus selbst zitierte es, erinnern Sie sich? Als er vom Teufel versucht wurde und der Teufel ihn aufforderte, vom Tempel zu springen, da die Engel ihn ja auffangen würden, zitierte Jesus 5. Mose und sagte: "Du sollst den Herrn deinen Gott nicht auf die Probe stellen. Das steht geschrieben." Auf den vielen hundert Seiten der Bibel gibt es nur eine Stelle, wo Gott sagt: "Stellt mich auf die Probe", und zwar hier. "... und prüft mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!" Ist das nicht stark? "Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verdirbt und dass euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen. Und alle Heidenvölker werden euch glücklich preisen; denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens werden, spricht der HERR der Heerscharen." Der Zusammenhang von Maleachi stellt klar: Großzügigkeit ist der Weg, wie wir zum Herrn zurückkehren. Durch Großzügigkeit. Es ist erstaunlich, dass Gott sogar sagt: "Prüft mich darin." Das erinnert an die Worte von Jesus.

"Gott sagt: Prüft mich darin. Wenn ihr eure Zehnten und eure Opfer bringt, dann werde ich so viel Segen über euch ausschütten, dass ihr ihn gar nicht aufnehmen könnt." Jesus sagt etwas ganz Ähnliches in Lukas. Er sagt: "Gebt, was ihr habt, dann werdet ihr so überreich beschenkt werden, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt." Entweder stimmt das oder es stimmt nicht. Entweder ist das Gottes Wort oder es ist Fiktion.

Den ersten, den ich das mit solcher Überzeugung sagen gehört habe, war ein Mann namens David Green. Ich hörte zum ersten Mal von David Green an der Oral Roberts University. In meinem Abschlussjahr dort stand die Uni kurz vor dem Bankrott. Keiner wusste einen Ausweg, und da kam ein Mann namens David Green aus Oklahoma City daher – ich hatte vorher noch nie von ihm gehört –, und rettete die Uni finanziell. Er stellte einen großzügigen Scheck aus – unter der Bedingung, dass die Uni von da an anderen Praktiken folgen würde und zu einer effizienteren und besseren Organisation werden würde. Im Grunde rettet er dadurch meine Alma Mater. Das machte Eindruck auf mich: "Wow. Das war stark."

Vor einigen Monaten lernte ich ihn bei einem Interview persönlich kennen. Man hätte gar nicht gedacht, dass er wer ist. Er ist einfach ein sehr demütiger Mann aus Oklahoma. Er ist sehr ausgeglichen und bodenständig. Und ich fragte ihn: "David, was ist der Schlüssel für Ihren Erfolg? Wie kommt es, dass Sie so super erfolgreich im Leben sind?" Seine Antwort: "Ich glaube einfach der Bibel. Ich glaube ihr einfach. Da steht: 'Gebt, dann werdet ihr so überreich beschenkt werden, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt.'" Er sagte: "Also habe ich einfach gegeben und Gott hat mir zurückgegeben. Ich habe all mein Geld weggegeben und habe alles zurückbekommen." Er ist derjenige, der das gesagt hat. Er sagte: "Entweder glaubt man der Bibel oder man wirft sie weg. Wenn man ihr nicht glaubt, kann man sie genauso gut wegwerfen. Entweder ist das real oder nicht." Er gibt und gibt und gibt einfach, und Gott segnet ihn immer mehr.

Glaube ich, dass man ein Milliardär wird, wenn man sein Geld weggibt? Nein. Aber ich habe gesehen, wie Gott Menschen segnet, die sich nicht von der Angst der Habsucht lähmen lassen, die keine defensive Haltung haben, die nicht mit Mangel rechnen. Gott gibt denen, die geben. Er segnet die, die andere segnen. Das ist eine erstaunliche Sache.

Ich glaube, dass Großzügigkeit die Lösung für Mangel ist. Ich denke: Die beste Zeit zum Geben ist, wenn man meint, nichts geben zu können. Die beste Zeit, von seiner Zeit zu geben, ist, wenn man meint, keine Zeit zu haben. Die beste Zeit, von seinem Geld zu geben, ist, wenn man meint, kein Geld zu haben. Es ist zwar immer gut, großzügig zu sein, aber es ist besonders in solchen Zeiten, dass Gott uns auf die Probe stellt. Ich bin überzeugt: Wenn wir im Glauben auf das Wort Gottes reagieren, selbst wenn es uns schwerfällt, dann segnet Gott uns. Bei der Oral Roberts University hing hinten in der Kapelle ein Schild, auf dem stand: "Wenn du Mangel hast, pflanze einen Samen." Das war ein typisches Oral-Roberts-Zitat. Und ich habe das selbst ausprobiert.

Ich weiß noch, wie es war, als wir ein Gemeindegebäude suchten. Nach unserer Gemeindegründung wollten wir die "American Legion Hall" als Versammlungsort nutzen, um dort unsere Gottesdienste zu feiern, aber die wollten zweitausend Dollar pro Woche haben. Das war unsere erste Wahl, aber das war uns zu teuer. Wir suchten nach einem anderen Ort, konnten aber keinen finden. Schließlich sagten wir: "Okay, Herr, wir können kein Versammlungsort finden. Dann geben wir einfach all unser Geld weg." Wir beschlossen, in dem Jahr 90 Prozent unserer Einnahmen an notleidende Menschen zu geben. Als wir das taten, ergab sich eine Lösung. Jim Case, den einige von Ihnen kennen, renovierte zusammen mit einigen anderen das Gebäude.

Lange Rede, kurzer Sinn: Am Ende konnten wir in der American Legion Hall unsere Gottesdienste umsonst feiern. Wir brauchten etwas – mehr Geld. Also was taten wir? Wir gaben unser Geld den Armen und erlebten, wie Gott uns segnete. Ich habe immer und immer wieder gesehen: Wenn man eine Not hat, dann investiert man am besten in dem Bereich. Das ist sehr weise. Die Welt sagt: "Geh auf Nummer sicher. Halte zurück. Beschütze. Halt fest. Lass andere nicht an das heran, was du hast." Aber der Herr sagt: "Gebt, was ihr habt, dann werdet ihr so überreich beschenkt werden, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt." Entweder stimmt das oder nicht. Das eine oder das andere.

Ich glaube es einfach, und ich habe gesehen, dass Großzügigkeit die Lösung für Mangel ist. Auch Gott ist großzügig, stimmt's? Ist Gott großzügig? Schauen Sie sich doch nur mal um ... Wir leben hier in Kalifornien. Hier ist Gott besonders großzügig. Es ist jetzt gerade 22 Grad draußen, aber wir müssen nur eine dreiviertel Stunde mit dem Auto fahren und können auf "Mountain High" Ski fahren – oder am "Newport Beach" surfen.

Hören Sie zu: Gott ist großzügig. Er gibt uns so viel, aber vieles davon nehmen wir als selbstverständlich hin. Ob es die Schönheit des Universums ist, ob es unsere Freunde, Familie oder unsere Finanzen sind, oder ob es unser gesundheitliches Wohlergehen ist – meist sind wir für unsere Gesundheit nicht dankbar. Erst wenn wir krank werden, sind wir für Gesundheit dankbar. Gott beschenkt uns so reichlich. Er segnet uns. Er hat uns sogar seinen größten Schatz gegeben, seinen einzigen Sohn, Jesus Christus. Was für ein Geschenk! "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er ... gab!" So ist er. Er gibt und gibt und gibt und gibt.

Genauso wie Jesus. Er gab alles, einschließlich sein Leben. Wenn wir wie Jesus sein wollen, müssen wir großzügige Menschen sein. Wir müssen geben. Wir müssen geben. Jeder hat etwas zu geben. Je mehr wir geben, umso mehr wandelt sich unsere Haltung gegenüber unserem Umfeld. Stellen Sie sich das so vor. Angenommen, Sie halten an etwas fest – an Ihrem Geld, Ihrer Zeit, Ihrem Auto, Ihrem Haus. Dadurch bilden Ihre Hände Fäuste. Sie weisen Ihr Umfeld ab. Sie weisen andere ab, weil Sie versuchen, sich an alles zu klammern. Wenn Sie Ihre Hände zu Fäusten ballen, können Sie nichts empfangen. Sie geben nichts weg und können auch nichts empfangen. Aber wenn Sie geben, öffnen sich Ihre Hände. Dadurch öffnet sich Ihr ganzes Sein, Ihre ganze Seele – nicht nur um zu geben, sondern auch was? Zu empfangen, zu segnen, zu umarmen – zu empfangen und zu geben. Das ist alles die gleiche Haltung. Es ist etwas, was in der Seele passiert.

Also, für die von Ihnen, die geben wollen: Hier sind einige Tipps, um Weisheit walten zu lassen und so zu geben, dass es Gott gefällt. Als erstes möchte ich kurz etwas aus 2. Korinther Kapitel 9 vorlesen. Da sagt Paulus im Grunde dasselbe. Erinnern Sie sich, dass in der Bibel Geld häufig mit Samen verglichen wird? Bei einem Samen hat der Bauer die Wahl, ihn entweder zu essen oder zu pflanzen. Richtig?

2. Korinther Kapitel 9. Da steht: "Ich bin davon überzeugt: Wer wenig sät, der wird auch wenig ernten; wer aber viel sät, der wird auch viel ernten. So soll jeder für sich selbst entscheiden, wie viel er geben will, und zwar freiwillig und nicht aus Pflichtgefühl. Denn Gott liebt den, der" – was? – "fröhlich gibt." Bevor wir das näher ausführen, sollten wir als erstes wissen, dass Geben Spaß bringen sollte. Wir sollten mit Freude geben. Es sollte keine Kirchensteuer sein. Es sollte etwas sein, was wir gerne tun. Okay? Sehen Sie das auch so? Geben bringt Spaß. Machen Sie daraus ein Vergnügen. Wer das einmal erlebt – wer die Freude des Gebens kennenlernt –, der wird immer mehr geben wollen. Regel Nummer eins: Als Christ sollte man zum Ziel haben, 10 Prozent seines Einkommens wegzugeben. Vielleicht sagen Sie: "Bobby, ich kann nicht 10 Prozent meines Einkommens weggeben." Doch, können Sie. Ich hab das selbst auf dem College getan, als ich mir während der Abschlussprüfung nicht mal mehr genügend Ramen-Nudeln leisten konnte. Wenn ich das damals konnte, dann können Sie es auch. Glauben Sie mir. Sie werden erleben: Wenn Sie 10 Prozent Ihres Einkommens weggeben, wird das Ihren Lebensstandard nicht groß beeinträchtigen, aber Sie werden eine Freude gewinnen, die sich einstellt, wenn man ein freudiger Geber ist. Falls Sie immer noch sagen: "Bobby, das haut bei mir nicht hin. Ich kann meinen Ehepartner nicht überzeugen, das zu tun", dann ermuntere ich Sie, mit einem kleineren Prozentsatz anzufangen. Mein Schwager, Chris, fand, dass sie sich den Zehnten noch nicht leisten konnten, also fing sie mit einem "Zwanzigsten" an. Der Zehnte ist ein Zehntel; der "Zwanzigste" ist ein Zwanzigstel. Also gaben sie eine Zeitlang fünf Prozent ihres Einkommens, bis sie fanden, dass sie auch zehn Prozent ihres Einkommens weggeben konnten, ohne gegen Weisheit zu verstoßen. Okay? Wenn Sie wie Jesus geben wollen, müssen sie hundert Prozent geben. Aber wenn Sie wie ein Christ geben wollen, müssen Sie nur zehn Prozent geben. Alles klar? Alles klar.

Regel Nummer zwei: Geben Sie in erster Linie der Gemeinde, aber beschränken Sie es nicht darauf. Daher kommt ja gerade ein Großteil der Freude. Es ist gut, für die Dinge zu geben, die einem besonders am Herzen liegen. Aber wenn zehn Prozent des Einkommens immer zu anderen fließt, sensibilisiert einen das auch. Man nimmt die Nöte anderer allgemein mehr wahr, besonders finanzielle Nöte. Als Pastor möchte ich Ihnen sagen: Wenn Sie zehn Prozent Ihres Einkommens für unsere Gemeinde reserviert haben, dann gebe ich Ihnen die Freiheit – beziehungsweise, Sie haben diese Freiheit; ich muss sie Ihnen nicht extra geben –; Sie haben die Freiheit, einen Teil davon oder alles davon zu benutzen, um jemand anderen zu segnen und zu lieben.

Machen wir es mal ganz konkret: Angenommen, Sie legen 300 Dollar pro Monat für diese Gemeinde zur Seite, aber dann sehen Sie, wie Ihre Nachbarn auf der anderen Straßenseite zu kämpfen haben. Vielleicht haben sie kleine Kinder.

Dann können Sie 100 Dollar von den 300 nehmen – oder sogar alles – und ihnen Essensgeld schenken, oder vielleicht können Sie dem Ehepaar Kinokarten kaufen und auf ihre Kinder aufpassen. Teilweise können Sie mit den 100 Dollar viel mehr bewirken, wenn Sie persönlich Ihren Mitmenschen etwas Gutes tun, als wenn wir es als Gemeinde tun würden. Das gilt besonders, wenn Sie ihnen dadurch die Liebe und den Segen Gottes vermitteln wollen. Ich denke, das ist eine sehr gute Sache. Legen Sie gerne Geld für die Gemeinde beiseite, aber geben Sie es auch gerne weg, wenn Sie eine Not sehen. Wenn Sie einen Nachbarn haben, der seine Miete nicht bezahlen kann, oder wenn Sie jemanden sehen, der eine Not hat, dann geben Sie.

Ich hatte einen Freund im College, der das tat. Er tat Folgendes. Und zwar heuerte er Tagelöhner an, um an seinem Haus zu arbeiten, und er sagte sich: "Mann, Tagelöhner haben nie richtig einen freien Tag. Die meisten Leute bekommen bezahlten Urlaub, aber Tagelöhner nie." Also veranstaltete er etwas, was er "Tagelöhner-Urlaub" nannte. Er heuerte beispielsweise jemanden aus El Salvador an und bezahlte ihm seinen Stundenlohn – ohne dass derjenige arbeiten musste. Stattdessen ging er mit ihm zum Bowlen oder Golfspielen oder ins Kino. Er bezahlte ihm seinen Stundenlohn, um einen bezahlten Urlaubstag zu haben. So was finde ich toll.

Bei einigen Punkten habe ich meine Sichtweise geändert. Früher fand ich, dass man Obdachlosen, die mit Schildern am Straßenrand sitzen, kein Geld geben sollte – bis ich einen Komiker darüber sprechen hörte, und das hat meine Meinung geändert. Heute finde ich es gut, wenn man Obdachlosen, die mit Schildern am Straßenrand sitzen, etwas gibt. Wenn Sie ihnen 5 oder 10 oder 100 Dollar geben wollen, dann nur zu! Der Komiker drückte das so aus. Er scherzte: "Wisst ihr, Leute sagen: 'Ich will denen kein Geld geben, weil sie es sowieso nur für Drogen und Alkohol ausgeben.'" Sein Kommentar dazu: "Ja was meint ihr denn, wofür ich das Geld ausgegeben hätte?" Und dann fuhr er fort: "Diese Leute, die sagen: 'Ich gebe mein Geld nicht armen Menschen; ich gebe mein Geld in eine Einrichtung, dann weiß ich, wo das Geld landet' – nein, wisst ihr nicht!" Er sagte: "Diese Leute sagen: 'Pflegt keinen Umgang mit Armen. Gebt einfach uns euer Geld, dann sorgen wir dafür, dass sie es bekommen.'" Das ist echt gut.

Vielleicht können Sie es so machen: Falls auch Sie besorgt sind, dass ein Obdachloser Ihr Geld für Drogen und Alkohol ausgibt, dann können Sie einen Teil Ihres Zehnten dafür benutzen, um Gutscheine zu kaufen. Bei Amazon kam man beispielsweise zehn Starbucks-Gutscheine für 80 Dollar kaufen. Die können Sie in Ihr Handschuhfach legen, und wenn Sie jemanden sehen, geben Sie ihm so einen Starbucks-Gutschein. Für jemanden, der auf der Straße lebt, kann das ganz viel ausmachen.

Geben soll Spaß bringen. Öffnen Sie die Augen für die Nöte der Welt und tun Sie Gutes mit Ihrem Geld. Das, was dann noch übrig ist, können Sie der Gemeinde geben. Wir wollen nicht wie der Tempel in Maleachi werden, mit Rissen in den Wänden. Haben Sie auch darauf ein Auge. Noch eine letzte Sache: Es soll wehtun, okay? Es soll ein bisschen wehtun. Seien Sie zwar nicht dumm, seien Sie nicht unweise, aber es sollte schon ein bisschen wehtun. Denn besonders im Bereich des Gebens ist Schmerz mit Wachstum gleichzusetzen. Wirklich. Schmerz gleicht Wachstum. Ich sprach vorhin davon, mit offenen Händen zu leben.

Jetzt stellen Sie sich vor, Sie haben lange mit einem festen Griff gelebt und jetzt beschließen Sie zum ersten Mal, Ihre Hände zu öffnen. Das wird ein bisschen wehtun. Da wird Ihnen zunächst nicht unbedingt ganz wohl bei der Sache sein, auch wenn es die Haltung ist, die wir haben sollten.

Unser Herz und unser Leben für Großzügigkeit zu öffnen, kann ein bisschen zwicken, und das ist auch völlig in Ordnung. Das verursacht Wachstum. Je mehr es zwickt, umso mehr wird man gesegnet. Das glaube ich mit ganzem Herzen. Öffnen Sie Ihr Herz. Gott liebt einen freudigen Geber. Geben Sie Ihren Mitmenschen, geben Sie den Notleidenden – im Namen von Jesus, Amen.

### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.